

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 151 (2000)

Heft: 1

Artikel: Erkennen der gesellschaftlichen Ansprüche an den Schweizer Wald im Wandel der Zeit : eine Buwal-Studie

Autor: Suter Thalmann, Claire-Lise

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkennen der gesellschaftlichen Ansprüche an den Schweizer Wald im Wandel der Zeit – eine Buwal-Studie

CLAIRE-LISE SUTER THALMANN

Keywords: Forest and society; forest policy; Switzerland. FDK 907 : UDK 303 : (494)

Einleitung

In Gesprächen zeigt sich immer wieder, dass Menschen unter «Wald» unterschiedliche Assoziationen haben. Für die einen ist er ein Ort der Ruhe, für andere ist er in erster Linie Arbeitsplatz, für viele ist der Wald vor allem Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Verantwortliche des Forstdienstes haben in ihrer Tätigkeit die Interessen des Waldes und seiner vielfältigen Funktionen sowie die der Bevölkerung zu wahren. Über den Wald und seine zahlreichen Facetten wird viel geforscht. Über die Gesellschaft und ihre Beziehung zum Wald gibt es aber vergleichsweise wenig umfassendes Wissen. Es stellt sich deshalb nicht ganz unbegründet die Frage, wie z. B. der Idealwald der Bevölkerung auszusehen hat.

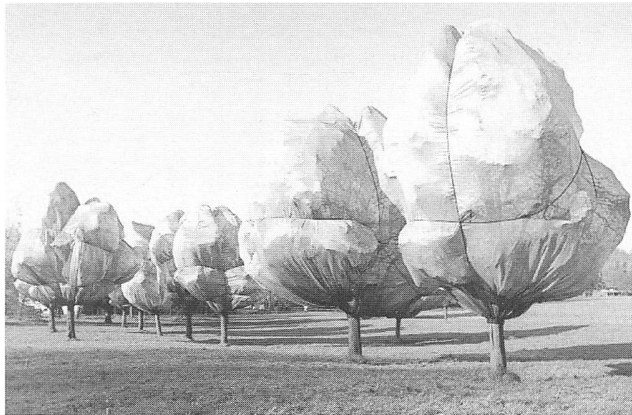


Abbildung 1: Welchen Idealwald wünscht sich die Bevölkerung? Verhüllte Bäume von Christo in Riehen. © Monika Flückiger, Bern.

Die verschiedenen Ansprüche der Gesellschaft an den Wald

Die Geschichte des Menschen in unseren Breitengraden ist eng an den Wald gebunden. Die Wälder deckten und decken auch heute noch religiöse und metaphysische Bedürfnisse ab. Bäume sind astrologische Symbole, der Wald bietet Raum für kultische Plätze. Die nomadisierenden Menschen jagten in Lichtungen und Waldrändern. Im Waldesinnern wurden Beeren, Kräuter, Wurzeln und Pilze gesammelt (vgl. STEINER 1993). Als der Mensch sesshaft wurde, rodete er den Wald zum Siedeln und Bebauen. Er benutzte Holz als Baustoff und Energielieferant. Die verheerenden Hochwasser, welche die Schweiz im letzten Jahrhundert heimsuchten, waren dafür ausschlaggebend, dass Rodungen in den Einzugsgebieten Einhalt geboten wurde. Dies führte zur ersten Forstpolizeigesetzgebung von Bund und Kantonen. Der Wald als Schutzschild vor Naturgefahren sollte damit erhalten und gefördert werden. Die zunehmende Verstädterung (1930 lebten 35% der Schweizer Bevölkerung in Städten, 1995 waren es 69%) bewirkt, dass sich die Menschen in der Natur erholen gehen und dieses Naturerlebnis im Wald suchen. Die zunehmende Freizeit – jährlich verfügen Herr und Frau Schweizer über 2200 Stunden Freizeit, gleich viele Stunden wie für die Erwerbsar-

beit – ermöglicht ausgedehnte Freizeitaktivitäten. Zunehmende Umweltverschmutzung sowie stetig steigende Besiedlungsdichte verliefen parallel mit einem steigenden Umweltbewusstsein und dem Verständnis des Waldes als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Im Meinungsbarometer der Bevölkerung stand seit den siebziger Jahren die Besorgnis um die Umwelt an erster Stelle. Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes nahm gleichzeitig zunehmend ab. Als Folge der Rezession wird von der Bevölkerung der neunziger Jahre als wichtigstes Problem die Arbeitslosigkeit gesehen, die Sorge um die Umwelt ist nun zweitrangig. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich die Bedeutung des Waldes und seiner Funktionen für den Menschen grundlegend geändert. Diese Veränderungen wahrzunehmen, besser noch zu prognostizieren, ist eine Herausforderung, die eine Bundesstelle wahrzunehmen hat.

Vertreter aus Verwaltung und Waldorganisationen haben Vorstellungen, wie die Bevölkerung zu Waldthemen und über Waldfunktionen denkt. Sie können sich aber meist nicht auf fundierte Grundlagen stützen, sondern sind auf Eindrücke aus den Medien angewiesen. In die öffentliche Diskussion fließen aber oftmals Meinungen und Anliegen von Minderheiten ein, welche ihre Ansichten überzeugend kommunizieren. Ebenso spiegeln die Ansichten und Handlungen von Politikern nicht diejenigen der breiten Bevölkerung wider. Um objektivere Grundlagen vom Verhältnis der Gesellschaft zum Wald zu erhalten, wurden in der Vergangenheit im In- und Ausland sozial- und forstwissenschaftliche Untersuchungen zum Verhältnis der Gesellschaft zum Wald gemacht. SCHMITHÜSEN *et al.*, (1996) untersuchten 62 solche Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es zeigte sich, dass stets nur Teilaspekte des Verhältnisses Wald-Gesellschaft angeschaut wurden. Bei Untersuchungen fehlte jeweils eine klare Ausrichtung auf grundlegende forstpolitische Fragestellungen.

Sozialforschung als Grundlage für eine nachhaltige Waldnutzung

In den siebziger Jahren wurde bei Systemanalysen vorwiegend das natürliche System betrachtet. Stetig wuchs dann die Vorstellung einer integralen Betrachtungsweise, um Systeme in ihrer Ganzheit erfassen zu können (Stoffkreisläufe, etc.). Der Mensch wurde schliesslich in das System einbezogen. Spätestens mit dem Bericht «Our Common Future» unter der Leitung von Gro Harlem Brundtland im Auftrag der UNO war es klar, dass eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischen, ökologischen und sozialen Komponenten basiert.

Bis heute sind im Auftrag des Bundes zahlreiche wirtschaftliche und ökologische Erhebungen zu Wald und Holz gemacht worden. Will der Bund seinem Gesetzesauftrag gerecht werden, dass der «Wald seine Funktionen, namentlich seine Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion (Waldfunktionen) erfüllen kann» (WaG Art.1), muss er aber auf die Bedürfnisse der Öffentlichkeit eingehen und sie in ihrem Kontext verstehen und werten. Eine Zusammenstellung nationaler Erhebungen zeigt, dass gesellschaftliche Erhebungen vergleichsweise seltener durchgeführt werden (vgl. Abbildung 3).

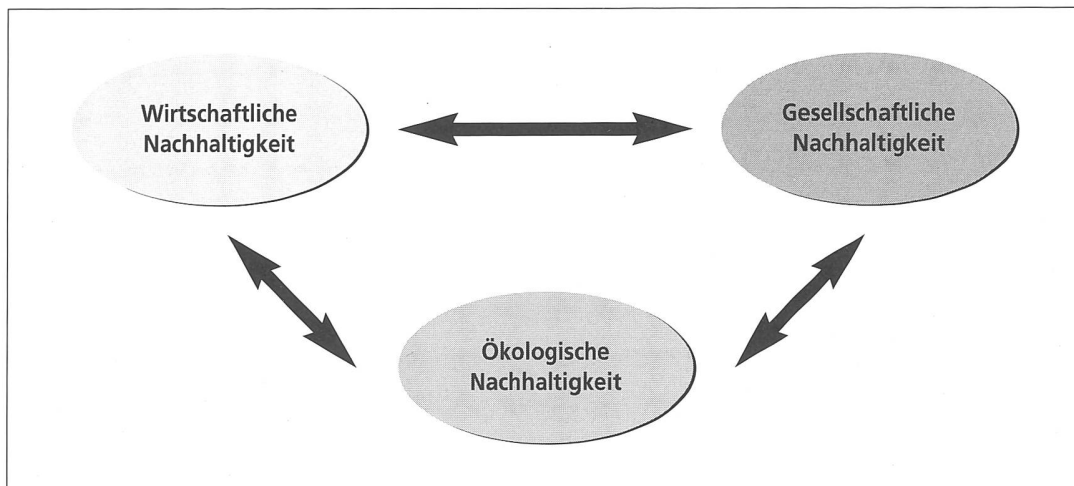


Abbildung 2: Nachhaltige Naturnutzung im Spannungsfeld zwischen komplexer Naturdynamik und gesellschaftlicher Komplexität. Quelle: Bätzing und Wanner (1994).

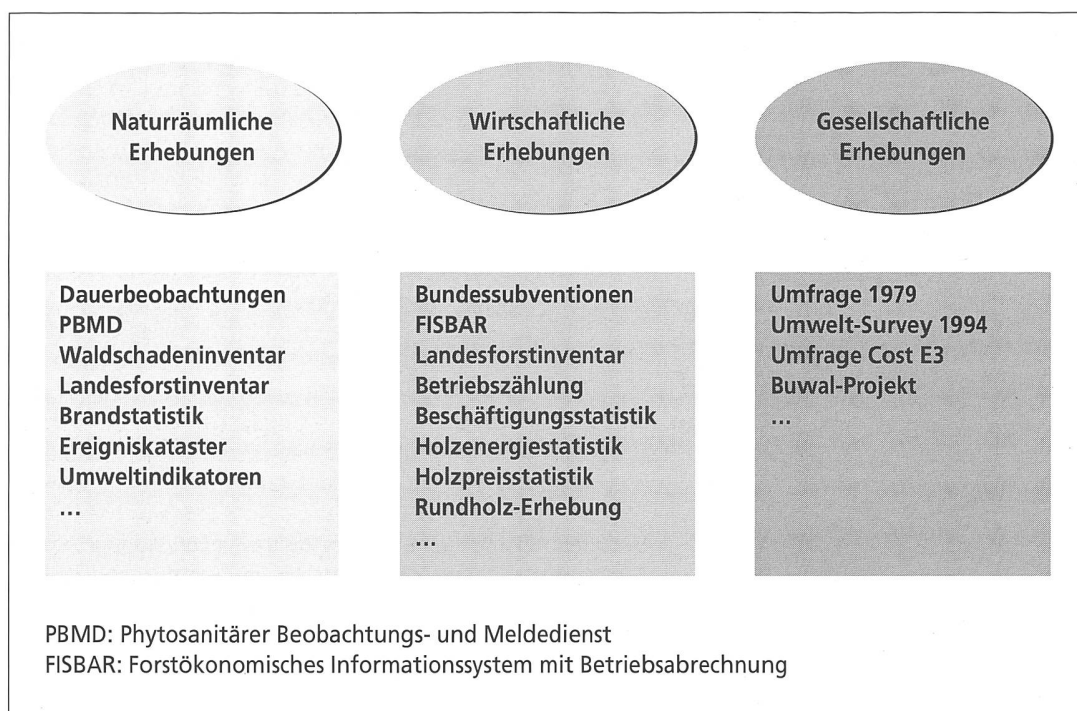


Abbildung 3: Nationale Erhebungen (Statistiken, Inventare, Umfragen), nicht abschliessend.

Projektziele im «Wald-Monitoring Soziokulturell (WaMoS)»:

- Controlling der schweizerischen Forstpolitik ermöglichen
- Grundlagen bieten für den Vollzug des Waldgesetzes
- Bedürfnisse und Ansprüche der Bevölkerung als Kundin ernst nehmen und berücksichtigen
- Nutzungskonflikte erkennen, analysieren und klären helfen
- Instrument sein für politische Prognosen
- Nachfrage an Waldleistungen für Vafor bereitstellen
- Politische Diskussionen auslösen
- Kundenorientierte Informationspolitik

↓

In der künftigen Waldpolitik die Bedürfnisse der Gesellschaft berücksichtigen und, wo nötig, die Bevölkerung verbessert sensibilisieren.

Abbildung 4: Projektziele.

Erstmals wurden 1978 empirische Daten und Informationen über Einstellungen und Ansichten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen zum Wald und zur Forstwirtschaft in der Schweiz erhoben (HERTIG 1979). Es war eine repräsentative Umfrage für die deutsche und französische Schweiz, vom Wald- und Holzforschungs-Fonds in Auftrag gegeben. Die Untersuchung wurde vorwiegend im Hinblick auf eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Einige wenige Fragen zum Thema Waldgesundheit durfte die Eidg. Forstdirektion 1990 in die Demoscope-Umfrage einbringen (DEMOSCOPE 1989). Im Rahmen des nationalen Schwerpunktprogrammes «Umwelt» wurde 1994 der Umwelt-Survey vom soziologischen Institut der Universität Bern durchgeführt. Die ETH Zürich (Professur Forstpolitik und Forstökonomie) schliesslich tätigte mit dem Projekt Cost E3 eine schriftliche Befragung bei der Bergbevölkerung zu walddrelevanten Themen.

Beweggründe für ein sozialwissenschaftliches Wald-Monitoring

Es sind fachliche und politische Beweggründe, weshalb die Eidg. Forstdirektion des Buwal empirische Sozialforschung zum Wald wünscht. Es ist Aufgabe des Bundes, «für periodische Erhebungen über die Standorte, die Funktionen und den Zustand des Waldes» zu sorgen (WaG, Art. 33, Abs. 1), damit der Wald die Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion wahrnehmen kann. Auch auf internationaler Ebene wird heute ein aktives Einbeziehen der Bevölkerung gewünscht. Im Jahre 1998, in einer Nachfolgekonzferenz der internationalen Ministerkonferenz zu Umweltfragen von Rio, hielten Minister in der ersten Richtlinie fest, dass «die Wechselwirkung zwischen Forstwirtschaft und Gesellschaft durch Partnerschaften gefördert und durch eine Sensibilisierung der Bevölkerung für das Prinzip der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und für den Einfluss der Wälder und der Forstwirtschaft auf eine nachhaltige Entwicklung verstärkt werden sollten».

Das Prinzip der Partizipation wird in der Schweiz aufgrund der direkten Demokratie auf allen Ebenen (national, kantonale, kommunale) durchgeführt. Das Waldgesetz, welches 1993 in Kraft trat, ermöglicht es denn auch, die Bevölkerung bei Waldnutzungsentscheidungen in die forstliche Planung einzubeziehen. Gesellschaftliche Konflikte um die «richtige» Nutzung des Waldes bestehen noch heute. Gerade um die bei der Gesetzesarbeit bestehenden Lücken und die durch das Gesetz geschaffenen Öffnungen und Möglichkeiten ernst zu nehmen, reifte in der Eidg. Forstdirektion die Meinung, es müsse ein Instrument geschaffen werden, welches ein «Sozial-Monitoring» ermöglicht. Die Eidg. Forstdirektion formulierte dieses Anliegen in ihrem Leitbild vom 29. Oktober 1996 folgendermassen: «Wir erfassen und gewichten die Bedürfnisse der Gesellschaft.»

Ziel des Projektes

Die aus dem Projekt «Wald-Monitoring Soziokulturell (WaMoS)» gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen ein Controlling der schweizerischen Forstpolitik und bieten Grundlagen für den Vollzug des Waldgesetzes. Im Sinne des New Public Management (NPM) will die Eidg. Forstdirektion die Bedürfnisse und Ansprüche der Bevölkerung als Kundin des Waldes ernst nehmen. Dabei sollen Nutzungskonflikte früh erkannt und geschlichtet werden. Das soziale Wald-Monitoring soll einerseits ein politisches Instrument für Frühprognosen von Sachverhalten und Konflikten sein. Angestrebt wird aber auch ein langfristiger Vergleich der Bevölkerungseinstellung und das Fest-

stellen von Trends. Für das Projekt Vafor (valorisation des forêts – Honorierung von Waldleistungen) soll die Nachfrage an die Leistungen des Waldes als Grundlage bereitgestellt werden. Im Sinne einer aktiven Kommunikation werden die gewonnenen Erkenntnisse in die Informationspolitik der Eidg. Forstdirektion einfließen. Die Kommunikation muss den Bedürfnissen der Bevölkerung angepasst werden; wo Informationslücken erkannt sind, müssen die Sachverhalte geklärt und kommuniziert werden. Schliesslich wird gewünscht, mit den Resultaten politische Diskussionen auszulösen. Ziel dieses Projektes ist unter anderem die Erfassung der Bevölkerungsansprüche an den Wald, Hauptaugenmerk wird aber auf die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse gesetzt. Das Projektziel lautet demzufolge: Die Bedürfnisse der Gesellschaft in der Waldpolitik berücksichtigen und, wo nötig, die Bevölkerung verbessert zu Waldfragen sensibilisieren (Abbildung 4).

Auswahl der Methode

Die empirische Sozialforschung weist eine grosse Palette von Methoden auf. Dabei gibt es den Unterschied zwischen standardisierten und nicht standardisierten Techniken (ZEUGIN 1979). Die eine Zielsetzung des Projektes wünscht den Vergleich zur Umfrage aus dem Jahre 1978 sowie zu zukünftigen Untersuchungen im Sinne eines Monitoring. Dies war der Beweggrund, weshalb man sich für eine standardisierte Methode entschieden hat. Weil ein Vergleich mit späteren Erhebungen einfacher zu handhaben ist, wählte man schliesslich eine quantitative Methode. Die gewonnenen Resultate sollten zudem repräsentativ für die ganze Schweiz sein. Da die Schweiz über eine hohe Dichte von Telefonanschlüssen verfügt, vor allem aber, weil Telefonbefragungen weniger aufwendig als mündliche Befragungen sind, entschied sich die Auftraggeberin für eine standardisierte Telefonbefragung. Im Vergleich zu einer postalischen Umfrage setzte man bei der Telefonbefragung auf die höhere Rücklaufquote und kontrollierbare Interviewsituation. Die Auftraggeberin war sich dabei bewusst, dass mit standardisierten Fragen bei den Sachverhalten eine geringere Tiefe und Menge von Antworten zu erwarten ist. Die Vergleichbarkeit sowie die Repräsentativität waren jedoch ausschlaggebend für die Methodenauswahl.

Die Eidg. Forstdirektion suchte denn auch Projektnehmer, welche einerseits Erfahrung mit solchen repräsentativen Umfragen aufweisen, andererseits sollte die forstliche Kompetenz gewährleistet sein. Aus diesen Gründen fiel die Wahl auf die folgende Projektleitung:

- Das Institut für Soziologie der Universität Bern (Prof. A. Diekmann, Dr. A. Franzen) für den methodischen Teil.
- Die Professur Forstpolitik und Forstökonomie der ETH Zürich (Prof. F. Schmithüsen, Dr. W. Zimmermann, S. Wild) für Wald- und Forstfragen.

Fach- und Controlling-Anliegen einzelner Bereiche der Eidg. Forstdirektion flossen direkt in die Erarbeitung des Fragebogens ein. Der Kreis der Mitwirkenden wurde zudem mit einem Vertreter einer kantonalen Forstverwaltung, einem Privatwaldbesitzer und einem Sozialforscher der Eidg. Forschungsanstalt für Schnee, Wald und Landschaft (WSL) erweitert. Fragen aus der Umfrage von 1978 wurden, wenn es Sinn machte, wieder aufgenommen.

Die Eidg. Forstdirektion wünscht sich eine Wiederholung der Umfrage in periodischen Abständen, um Trends zu erkennen, und um zu sehen, ob und wie sich die Politik des Bundes auswirkt. Es ist ebenfalls vorgesehen, bei Bedarf zu bestimmten Themen vertiefende Analysen durchzuführen.

Inhalt der Umfrage

Bei der Auswahl der Fragen wurde unterschieden, ob es sich um Wissens-, Meinungs- oder Wunschfragen handelte. Wissensfragen wurden auf ein Minimum beschränkt, um zu erforschen, wo es politisch relevante Wissenslücken hat, die es zu beheben gilt. Meinungsfragen waren wichtig, weil mit dieser Fragekategorie erkundet werden sollte, wie gewisse Politiken bei der Bevölkerung «ankommen», ob beispielsweise eine Zahlungsbereitschaft für Waldleistungen existiert. Wunschfragen wurden formuliert, um zu erkunden, welche Forstpolitik in Zukunft gewünscht wird.

Neben Fragen zur Sozialstatistik wurden Fragen zu den folgenden sechs Themenbereichen ausgearbeitet:

- Fragen zum Umweltbewusstsein und der Umweltbetroffenheit;
- Fragen zur Waldnutzung;
- Fragen zum wahrgenommenen Zustand des Schweizer Waldes;
- Fragen zur Subventionierung der Wald- und Holzwirtschaft;
- Fragen zur Jagd und der Duldung von Wildtieren;
- Fragen zur Waldpflege und der Wahrnehmung von Naturgefahren.

Umsetzung

Die Erarbeitung des Fragenkatalogs, die eigentliche Befragung sowie deren Auswertung sind der erste Teil des Wald-Monitorings Soziokulturell WaMoS. Die Umfrage 1998 wurde erfolgreich durchgeführt; der Schlussbericht des Projektes wird im März 1999 vorliegen (BUWAL 1999). Es gilt nun, die Resultate umzusetzen.

Im Sommer 1998 wurden die ersten Resultate intern und der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Als nächste Schritte werden die gemachten Erkenntnisse Grundlage bieten zur Überprüfung der schweizerischen Forstpolitik unter dem Aspekt der gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald. Die Resultate werden helfen, forstpolitische Schwerpunkte zu formulieren. Viele Resultate sind indirekt mittels politischer Entscheide in den laufenden Sachgeschäften umzusetzen.

Wesentliche Instrumente der Umsetzung befinden sich im Bereich der Kommunikation: Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Waldfragen durch aktive Medien- und Öffentlichkeitsarbeit (Public Relations, Information). So wünschten sich 64% der Befragten mehr Informationen zum Wald.

Die Umfrageresultate sollen nun in politische Diskussionen in breiteren Kreisen einfließen. Die Eidg. Forstdirektion wird mit der Umfrage auch eine aktive Informationspolitik zur Klärung von Nutzungskonflikten anstreben. Die ausgewerteten, zahlreichen Antworten zur Erholung sollen in raumplanerische und forstliche Planungsfragen einfließen. Ein interessantes Resultat ist, dass die Freizeitnutzung einer Person die Wahrnehmung von der ökologischen Funktion des Waldes beeinflusst. Personen, die den Wald intensiv (in den Sommermonaten) nutzen, schreiben dem Wald in erster Linie eine ökologische Funktion zu. Auch wenn diese Leute dem Wald durch die Erholungsnutzung in gewisser Weise schaden können, sind es doch die für diese Problematik sensibilisiertesten Partner. Ein Aspekt, den es den Konfliktpartnern und den kantonalen Forstdiensten zu vermitteln gilt.

Literaturverzeichnis

- BÄTZING, W., WANNER, H. (Hrsg.), 1994: Nachhaltige Naturnutzung im Spannungsfeld zwischen komplexer Naturdynamik und gesellschaftlicher Komplexität.
- BUWAL (Hrsg.), 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald – Meinungsumfrage. Schriftenreihe Umwelt Nr. 309. Bern. 151 S.
- DEMOSCOPE, 1989: Perma-Umfrage «Forstwesen»: Berichtsband für das Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz. DemoSCOPE, Adligenswil.
- HERTIG, H.P., 1979: Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen des Waldes und der Waldwirtschaft: Ergebnisse einer Meinungsumfrage. Schweizerische Gesellschaft für Praktische Sozialforschung, Bern.
- SCHMITHÜSEN, F., KAZEMI, Y., SEELAND, K., 1996: Perceptions et attitudes de la population envers la forêt et ses prestations sociales – Analyse des enquêtes sélectionnées et des articles dans les principales revues forestières de l'Allemagne, l'Autriche et la Suisse entre 1960 et 1995. Professur Forstpolitik und Forstökonomie, ETH Zürich. Arbeitsberichte, Allgemeine Reihe, 37 S.
- STEINER, D., 1993: Wald – Seele – Kultur: Einleitung zum Themenheft. In: Geographica Helvetica, Nr. 2, S. 59–60.
- ZEUGIN, P., 1979: Soziologie – Ihre wichtigsten Begriffe und Forschungstechniken. S. 88ff.

Verfasserin:

CLAIRE-LISE SUTER THALMANN, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal), Eidg. Forstdirektion, Bereich Gesellschaft und Wald, 3003 Bern.